

http://www.focus.de/finanzen/news/tid-12621/bier-seite-2-brau-multis-im-kaufrausch_aid_350230.html

FOCUS Magazin | Nr. 7 (2004)

Bier

Brau-Multis im Kaufrausch

Montag, 09.02.2004, 00:00 · von den FOCUS-Korrespondenten [Karl-Heinz Steinkühler](#) und [Thomas van Zutphen](#)

Internationale Konzerne haben in den vergangenen Jahren zahlreiche deutsche Traditionsmarken übernommen – ihren Durst aber längst noch nicht gestillt

Er fühlt sich wie ein König. Im Eifelstädtchen Bitburg durchmisst Michael Dietzsch mit festem Schritt sein sonnendurchflutetes Büro. „Ja, das wars doch“, lächelt der Bierfürst zufrieden. Wenn Dietzsch Ende Mai, nach 25 Jahren im Chefsessel, von der Bitburger-Spitze abtritt, übergibt er den derzeit wohl finanzstärksten deutschen Bierkonzern – und den einzigen hiesigen Anbieter, der ausländischen Angreifern wie John F. Brock von der belgischen Interbrew-Gruppe ernsthaft Paroli bieten kann.

Mit dem Erwerb der Marken König in Duisburg und Licher in Hessen hat Dietzsch seine Bitburger zu Deutschlands erster Bieradresse herausgeputzt. 8,8 Millionen Hektoliter Bitburger, Köstritzer, Wernesgrüner, König Pilsener und Licher Pils machen ihn zum wichtigsten nationalen Premiumspieler im deutschen Bierroulette. Dabei hat Dietzsch, dessen Kriegskasse mit 500 Millionen Euro gefüllt ist, längst nicht genug. „Wir haben noch Durst“, kündigt er weitere Übernahmen an.

Das große Schlucken. Die Branche ist aufgewühlt, seit im Januar der dänische Carlsberg-Konzern gemeinsam mit Bitburg für gut eine Milliarde Euro die Hamburger Holsten-Brauerei übernommen hat. „2004 wird der deutsche Biermarkt völlig neu geordnet“, ist auch der Dortmunder Brau-und-Brunnen-Chef Michael Hollmann sicher. „Da gibt es Übernahmen und Allianzen, die man vor einem Jahr nicht für möglich gehalten hätte.“

Ausländische Konzerne werden dabei weiter eine prominente Rolle spielen. Deutschlands größter Braukonzern ist schon heute in Loewen bei Brüssel beheimatet (s. Chart S. 152). Die belgische Interbrew-Gruppe, Heineken aus den Niederlanden und Carlsberg aus Dänemark haben den deutschen Biermarkt in den vergangenen Jahren stark angezapft und zahlreiche Traditionsmarken gekauft. Inzwischen kontrollieren Interbrew und Co. knapp ein Drittel des zwischen Flensburg und Füssen gebrauten Gerstensafts.

Während Interbrew zunächst seine Zukäufe verdauen und auf Gewinn trimmen muss, haben die Mitbewerber weiter mächtig Durst. Heineken und Carlsberg, weiß die Branche, sondieren nach wie vor mögliche Übernahmekandidaten. Aber auch Anheuser-Busch (USA) und **SAB Miller** (Südafrika), die Nummern eins und zwei der Welt, sowie Scottish & Newcastle (Großbritannien) wollen beim Milliardenpoker um die Hektolitermillionen mitspielen.

Gleichzeitig kämpfen hiesige Anbieter mit Problemen. Trotz Jahrhundertssommer tranken die Deutschen nur noch 105 Millionen Hektoliter Gerstensaft – 2,1 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Ein seit Jahren sinkender Bierabsatz, das 2003 eingeführte Dosenpfand und ein ruinöser Preiskampf im Handel ließen die Renditen der meisten Brauer schwinden.

Beste Voraussetzungen für potente Partner wie die internationalen Brau-Multis, um auf dem nach China und den USA drittgrößten Biermarkt der Welt noch stärker mitzumischen. Dies gelingt nur über Zukäufe, weiß Interbrew-Chef John F. Brock: „Wenn die Deutschen schon kein ausländisches Bier trinken, sind Übernahmen der einzige Weg, um auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen.“

Jetzt interessieren sich die internationalen Brauriesen für die verbliebenen attraktiven Großmarken: Warsteiner, Krombacher, Veltins, Radeberger, Brau und Brunnen sowie der bayerische Weißbier-Marktführer Erdinger stehen auf ihrer Liste möglicher Kaufkandidaten. „Ein Weißbier würde gut zu Bitburg passen“, wirft auch Bitburger-Chef Dietzsch schon mal seinen Hut in den Ring.

Das Schachern um Märkte und Marken hält unvermindert an. Schon jetzt ist die Bierbranche, die vor fünf Jahren noch fest in deutscher Hand war, völlig neu geordnet. Carlsberg-Chef Nils S. Andersen sicherte sich durch die Holsten-Übernahme den Norden, den Süden hat Heineken im Griff (s. Karte S. 152). In der Mitte und im Westen agiert ziemlich unangefochten Bitburger, den Osten dominiert die zum Lebensmittelkonzern Oetker gehörende Radeberger-Gruppe.

Dazwischen hat sich die belgische Interbrew einen Flickenteppich zusammengekauft – mit Becks in Bremen, Hasseröder im Harz, Gilde in Hannover, Diebels am Niederrhein und Löwenbräu-Spaten-Franziskaner in München. Das mehr als drei Milliarden Euro schwere Investment lässt eine klare Strategie nicht erkennen. Auffällig jedoch: Seit Anfang des Jahres vermarkten die Belgier ihre Altbiermarke Diebels statt national nur noch in NRW.

Offenbar hat Interbrew inzwischen erkannt, dass Bier „eine regionale Verwurzelung“ braucht, wie Wolfgang Salewski, Chef der Münchner Brauholding International (Paulaner, Hacker-Pschorr), weiß: „Es gibt in Deutschland kein nationales Bier, nur regionale Biere.“ Für seinen Gesellschafter Heineken hält Salewski so auch konsequent Südkurs.

Die aktuelle Bierlandkarte kann sich schon in den nächsten Wochen wieder verändern. Warsteiner-Chef Gustavo Möller-Hergt ahnt, dass nach dem Carlsberg-Deal andere ausländische Konzerne nervös werden: „Für Scottish & Newcastle sowie SAB Miller läuft die Zeit ab. Die wollen nach Deutschland, haben aber noch keinen Standort.“

Als heißester Übernahmekandidat gilt derzeit Brau und Brunnen. Zwar will Vorstandschef Hollmann nach dem gescheiterten Verkauf an den US-Finanzinvestor One Equity Partners (FOCUS 52/03) seinen sanierten Getränkekonzern durch eigene Zukäufe stärken. 120 Millionen Euro (einschließlich zehn Prozent eigener Aktien) kann er ausgeben, etwa für die süddeutschen Brauereien Fürstenberg und Ganter sowie eine weitere große Brauereigruppe im Südwesten.

Allerdings dürfte Hollmann maximal zwölf Monate Zeit haben, seinen Hauptgesellschafter HypoVereinsbank weiter davon zu überzeugen, Brau und Brunnen als Ganzes zu erhalten – und die einzelnen Marken nicht separat zu versilbern. Eine Zerschlagung, so interne Rechnungen, würde der auf frisches Kapital angewiesenen Bank immerhin 900 Millionen Euro einbringen. Der Paketpreis läge wohl nur 100 Millionen höher.

Carlsberg-Chef Andersen jedenfalls will noch vor der Branchenmesse Internorga Anfang März mit Brau und Brunnen über die Perlen Jever und Berliner Pilsner verhandeln. Damit würde er sein Holsten-Portfolio ideal ergänzen und in der Hauptstadt dominieren. Die Dänen könnten sich sogar vorstellen, ihre Marken Feldschlößchen, Gatz und Hannen gegen Jever, Rostocker und Berliner Pilsner zu tauschen – zuzüglich eines millionenschweren Barausgleichs.

Einen Einstieg bei Brau und Brunnen prüft auch US-Weltmarktführer Anheuser-Busch. Krombacher, Deutschlands Pilsprimus, zeigt ebenfalls Flagge und sucht die Nähe zu Dortmund. Gemeinsam wollte man sogar bei Holsten einsteigen, Gesellschafter Bernhard Schadeberg hält immerhin fünf Prozent der Holsten-Aktien. „Als Monomarkte hat man in Deutschland keine Chance“, erklärt Bitburger-Chef Dietzsch das Kaufinteresse des Konkurrenten. Nun buhlen beide, Krombacher und Bitburger, um die Kölner Gruppe von Brau und Brunnen.

Heineken wiederum würde sofort bei Sternburg in Leipzig und bei Berliner Pilsner zugreifen. Radeberger schließlich schießt nach Berlin und Dortmund, wo eine Fusion mit eigenen Brauereien bis zu 70 Millionen Euro

einsparen würde.

Allerdings könnte Radeberger auch selbst zum Kaufobjekt für ausländische Angreifer werden. Bei einem attraktiven Angebot, mutmaßt die Branche, würde Oetker seine Biersparte wohl verkaufen – die mit nur zwei Top-Marken ohnehin deutlich schlechter dasteht als die kleinere, aber feinere Bitburger-Gruppe.

FOCUS Magazin | Nr. 7 (2004)

Seite 2: Brau-Multis im Kaufrusch

Ausländische Bierkonzerne bestimmen den deutschen Markt

In nur drei Jahren schluckten internationale Braukonzerne schon fast ein Drittel des 105 Millionen hl großen deutschen Biermarkts.

1. Belgien 15,2

Interbrew

Beck's (Bremen), Hasseröder (Wernigerode), Gilde (Hannover), Diebels (Issum, Wolters (Braunschweig), Spaten-Franziskaner (München), Dinkelacker (Stuttgart), Löwenbräu (München), Mauritius (Zwickau), Hofbrauhaus (Berchtesgaden)

2. Deutschland 9,4

Radeberger

Krostitzer (Krostitz), DAB (Dortmund), Binding (Frankfurt), Berliner Kindl (Berlin), Stuttgarter Hofbräu (Stuttgart), Radeberger (Radeberg), Allgäuer (Kempten), Moninger (Karlsruhe), Henninger (Frankfurt), Erbacher (Erbach)

3. Niederlande 9,0

Heineken

Karlsberg (Homburg), Paulaner (München), Kulmbacher (Kulmbach), Hacker-Pschorr (München), Sternquell (Plauen), Königsbacher (Koblenz), Braustolz (Chemnitz), Auerbräu (Rosenheim)

4. Deutschland 8,8

Bitburger

Bitburger (Bitburg), König (Duisburg), Licher (Lich), Köstritzer (Bad Köstritz), Wernesgrüner (Wernesgrün), Schultheis (Weißenthurm)

5. Dänemark 8,1

Carlsberg Beer

Feldschlößchen (Dresden, Braunschweig), Holsten (Hamburg), Hannen (Mönchengladbach), Lübzer (Lübz), Gatz (Mönchengladbach), Landskron (Görlitz)

6. Deutschland 7,5

Brau und Brunnen

Jever (Jever), Berliner Pilsner (Berlin), Brinkhoff (Dortmund), Schlösser (Düsseldorf), Tucher (Nürnberg), Kölner Verbund (Köln), Rostocker

(Rostock), Hasen-Bräu (Augsburg), Zirndorfer (Zirndorf), Sternburg (Leipzig)

7. Deutschland 5,4

Krombacher

Krombacher, Eichener (Kreuztal), Rhenania (Krefeld)

8. Deutschland 5,2

Oettinger

Oettinger, Discountmarken (Gotha, Schwerin, Dessow)

9. Deutschland 4,9

Warsteiner

Warsteiner, Paderborner, Kaltenberger (Fürstenfeldbruck)

10. Deutschland 2,6

Actris AG

Eichbaum (Mannheim), Freiburger (Freiberg)